



Du zeigst mir den Weg ins Weite

Zur Zukunft des Pilgerns und Wallfahrens

„Wallfahrts-
seelsorge ist
ein Ermöglicher.
Man trifft auf
Menschen in aller
Vielfalt. Selten wird
man so direkt mit
den Sorgen und
Anliegen der Men-
schen in Berührung
kommen! Das ist
eine Chance, aber
auch eine Verant-
wortung für uns
Kirchenmenschen!“

Bastian Rütten, Seelsorger in Kvelaer



Pilgern und Wallfahrten haben einen **absolut positiven Nachklang bei den Menschen**, sich vertieft mit dem Evangelium und dem ewigen Leben auseinanderzusetzen.

Zum Geleit



Weihbischof
Rolf Lohmann

Pilgern ist populär. Das belegen nicht nur die zahlreichen Menschen aus aller Welt, die sich jedes Jahr auf dem Jakobsweg in das galicische Santiago de Compostela begeben. Auch in Deutschland werden zahlreiche Pilgerwege begangen. Und nicht nur das: Sogar neue Pilgerwege entstehen und werden von der Tourismuswirtschaft beworben.

Daneben gibt es die zahlreichen großen und kleinen Wallfahrtsorte, die Wallfahrtsgruppen aus Pfarrgemeinden, Ausflüglerinnen oder Einzelbesucher anziehen. Dabei merken wir jeden Tag, dass die Menschen und ihre Motivationen, warum sie sich auf den Pilgerweg machen oder einen Wallfahrtsort besuchen, sehr unterschiedlich sind.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir Anregungen für die Entwicklungen von Wallfahrtsorten und die Seelsorge für Pilgernde geben. Sie können wichtige Lernorte der Pastoral sein und werden – d.h. Orte, an



→ denen die Kirche neue Formen der Erstverkündigung, Seelsorge und geistlichen Begleitung, aber auch die Kooperation mit vielen nichtkirchlichen Akteuren in Netzwerken erproben und einüben kann. Deshalb plädieren wir dafür, den Akteuren an Wallfahrtsorten und in der Pilgerbegleitung den notwendigen Freiraum und die notwendigen Ressourcen zum Erproben einzuräumen. Es hat sich gezeigt, dass das Pilgern und Wallfahren gute Chancen darstellen, den Glauben zu leben und zu bezeugen.

Pilgern und Wallfahrten haben einen absolut positiven Nachklang bei den Menschen, sich vertieft mit dem Evangelium und dem ewigen Leben auseinanderzusetzen. Von daher sollte diese Form gefördert und weiter unterstützt werden.

Unsere Darstellungen beginnen mit einer Beschreibung von aktuellen Trends und Herausforderungen im Bereich des Pilger- und Wallfahrtswesens und der Frage, worin sich Wallfahrten und das Pilgern unterscheiden, um vor diesem Hintergrund Perspektiven und Handlungsoptionen für eine zielgerichtete Weiterentwicklung in diesem pastoralen Feld zu formulieren.



Die Erfahrungen und Empfehlungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Touristikerinnen und Touristikern und Praktikerinnen und Praktikern, die wir im Rahmen von vier Expertengesprächen zusammengebracht haben, sind in diese vorliegenden Impulse eingeflossen. Ihnen sei für die Bereitschaft, ihre Expertise in diesen Gesprächsprozess einzubringen, herzlich gedankt. Prof. Dr. Martin Lorsch (Trier), Dr. Tobias Kläden von der Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP) in Erfurt und Dr. Regina Börschel im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn) haben mit mir die Expertengespräche vorbereitet und die Ergebnisse ausgewertet. Auch ihnen danke ich herzlich.

Unsere Überlegungen sind sicherlich eine Momentaufnahme und auf die Zukunft hin offen. Vielleicht können sie eine Anregung sein, vor Ort zielgerichtet pastorale Angebote zu entwickeln. Aber das Papier ist keine Einbahnstraße. Auch auf Ihre Wahrnehmungen und Rückmeldungen freuen wir uns. Gerne können Sie sich hierfür an die Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (pilgern@kamp-erfurt.de) wenden.

Weihbischof Rolf Lohmann
Weihbischof im Bistum Münster,
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für das Heilige Jahr 2025

Inhalt

| | |
|---|----|
| I. Die Lust am Pilgern | 6 |
| II. Alte Tradition und neue Pilger | 8 |
| III. Wallfahrtsorte im Wandel | 10 |
| IV. Pilgern versus Wallfahren? | 13 |
| V. Perspektiven und Handlungsoptionen für die Zukunft | 14 |
| 1. Von der Gruppen- zur Einzelseelsorge | 14 |
| 2. Ein tragfähiges Konzept für die Zukunft | 15 |
| 3. Ohne Plan und Entscheidungen geht es nicht! | 16 |
| 4. Der Vielfalt gerecht werden oder ein klares Profil? | 18 |
| 5. Schön, dass Du da bist! | 18 |
| 6. Der Rahmen muss stimmen! | 18 |
| 7. Nachhaltig unterwegs | 19 |
| 8. Den Menschen zugewandt | 21 |
| 9. Von Mensch zu Mensch | 21 |
| 10. Dem Geheimnis auf der Spur | 22 |
| 11. Adieu – und bis zum nächsten Mal? | 22 |
| 12. Bereit für den Rollenwechsel | 23 |
| 13. Qualifizierung und Begleitung | 24 |
| 14. Vernetzt | 25 |
| 15. Gemeinsames Zeugnis durch gute Zusammenarbeit | 26 |
| 16. Kooperationen mit weiteren Akteuren | 27 |
| VI. Zusammenfassung | 28 |



I. Die Lust am Pilgern

Das Pilgern ist in den vergangenen Jahren ein vielbeachtetes Phänomen – sei es in Büchern, die es bis auf die Bestsellerlisten schaffen, in Filmen, Ausstellungen oder einschlägigen wissenschaftlichen Studien. Das Interesse am Jakobspilgerweg ist weiterhin ungebrochen, die Pilgerzahlen gehen nach der Corona-Unterbrechung wieder deutlich nach oben, und die Pilger werden immer internationaler. Neben den alten treten neue Pilgerwege, die auch das Interesse von nichtkirchlichen Anbietern auf sich ziehen und zum Teil von regionalen, staatlichen oder europäischen Institutionen bis zum Europarat gefördert werden.

Offenbar spricht das Format des Pilgerns die spirituellen Bedürfnisse von Menschen in einer komplexen, beschleunigten Gesellschaft besonders an, in der die oder der Einzelne nach dem Besonderen und Einzigartigen sucht und dieses entsprechend inszeniert (der Soziologe Andreas Reckwitz spricht in diesem Zusammenhang von der Gesellschaft der Singularitäten). Denn Pilgern ist ein zeitlich befristeter, ganzheitlicher Vollzug, bei dem jeder für sich selbst entscheidet, wann er geht, wie lange er geht, in welchem Tempo er geht, mit wem er geht. Pilger spüren sich dabei in einer auf das Wesentliche fokussierten, körperlich unmittelbaren,

entschleunigten Weise. Pilgern ist eine Anders-Zeit (d. h. deutlich anders als der Alltag) auf einem Weg (auf dem oftmals schon viele Generationen vor einem gegangen sind) zu einem Anders-Ort (ein sakraler Ort, eine besondere Wallfahrtsstätte, das Grab eines Heiligen ...), in der der Ausbruch aus dem Alltag gesucht, gestaltet und erfahren wird.

Dabei ist Sinn- und Identitätssuche eines der Motive, warum sich Menschen auf einen Pilgerweg begeben. „Wo stehe ich, und wo will ich hin?“, sind Fragen, die viele auf ihrem Pilgerweg begleiten. Diese Beobachtung deckt sich mit der Wahrnehmung von im Tourismus Tätigen, die eine Nachfrage nach Angeboten für Sinn-suchende verzeichnen. Deshalb versuchen auch nichtkirchliche Anbieter und Organisationen, dieser Nachfrage mit neuen Tourismusformaten nachzukommen.



Menschen, die für einen Tag oder länger zusammenkommen, um an einem besonderen Ort ihren Glauben zu bekennen und zu feiern und selbst ein Teil davon zu sein, sind für mich jedes Mal aufs Neue etwas Überwältigendes und Besonderes, das mich in meinem Glauben bestärkt.“

Jill Heuer, Wallfahrtsbegleiterin

II. Alte Tradition und neue Pilger

Die Kirche steht in einer alten Tradition des Pilgerns, doch sieht sie sich dem Phänomen des „neuen Pilgerns“ gegenüber. Was ist damit gemeint? Viele heutige Pilger machen sich alleine, zu zweit oder in kleinen Gruppen auf den Weg; seltener pilgern sie dagegen in Großgruppen oder mit einer Gemeinde. Oft beschreiben sie sich selbst nicht als „religiös“, vielleicht eher noch als „spirituell“, d. h. als eine Person, die nach einer schwer in Worte zu fassen Sehnsucht nach etwas hinter oder über ihrem Alltag sucht. Manche packt möglicherweise auch der sportliche Ehrgeiz.

Pilgernde wollen, wie der Religionssoziologe Michael Ebertz betont, auf dem Weg den Alltag bewusst hinter sich lassen. Dabei bestimmt jeder für sich (und nicht die Kirche oder Gesellschaft), was der Sinn oder dieses „Mehr“ ist, das hinter dem zurückgelassenen Alltag steht. Pilgernde greifen also ein religiös vorgegebenes Format auf, nutzen dieses aber völlig frei. Sie folgen einem oft sehr alten Weg. Den Sinn für ihren eigenen Pilgerweg bestimmen sie aber höchst individuell für sich selbst. Entsprechend vielfältig sind die Motive, aus denen sich Menschen auf den Weg machen. Und ebenso unterschiedlich fallen die Antworten auf die Frage aus, was Menschen auf ihrem Weg suchen – oder ob sie überhaupt etwas suchen. Für die Kirche und deren Pilgerpastoral bedeutet das, diese Vielfalt wahrzunehmen, sie anzuerkennen und kreativ mit dieser Vielfalt umzugehen.

Wenn Leitungsverantwortliche und Mitarbeitende der Pilger- und Wallfahrtsseelsorge die komplexe Ausgangssituation und die für sie unübersichtliche Motivlage der Pilgernden ernst nehmen und akzeptieren, können sich kreative Wege der Evangelisierung erschließen: z. B. als Frucht eines absichtsfreien Seelengesprächs, im Rahmen einer geistlichen Kirchenführung oder in zielgruppensensiblen Segensfeiern, Stationsgottesdiensten, musikalischen Angeboten und Eucharistiefiern.



III. Wallfahrtsorte im Wandel

W

ährend sich das Pilgern großer Beliebtheit erfreut, stehen klassische Wallfahrtsorte vor tiefgreifenden Transformationsprozessen. Mit ihrer oft langen Tradition müssen sie sich verän-

dern, um der Spiritualität und Religiosität moderner Menschen gerecht zu werden, wie sie beispielsweise auch in der jüngst erschienenen sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) ihren Ausdruck finden. Dabei erleben Seelsorgende an Wallfahrtsorten bei Besuchern gleichermaßen eine große Offenheit und Neugierde wie einen zunehmenden Erklärungsbedarf, weil viele Riten und Traditionen nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden können. Entsprechend bewegen sich Wallfahrtsorte in einer Suchbewegung zwischen der Wahrung der lokalen religiösen, volkscirchlichen Tradition und einer Experimentierfreude mit neuen Formen der Verkündigung; zwischen Prozessionen und Kultur; zwischen Beichtstuhl und Event; zwischen Modernisierung und der Wahrung der Grenzen, die zur Sicherung der eigenen Identität nicht überschritten werden sollten; zwischen dem Rückgang von Hauptamtlichen und der Gewinnung neuer Mitarbeitender.

Zudem bleiben Wallfahrtsorte auch von den diözesanen Um- und Neustrukturierungen nicht unberührt. In den immer größer werdenden pastoralen Räumen



suchen sie ihren Platz zwischen klassischer Pfarrseelsorge und dem profilierten Angebot als Wallfahrtsort. Oftmals ist aber die Frage nach der Verortung von Wallfahrtskirchen mit ihren spirituellen Angeboten als integraler Bestandteil der Territorialeseelsorge oder als Alternative im Gegenüber zur Territorialeseelsorge noch offen. Welche Rolle können und sollen Wallfahrtsorte also in eher netzwerkartigen Verbänden spielen? Können sie ihren spezifischen, eigenständigen Charakter wahren oder droht dieser durch die Eingliederung in größer werdende Einheiten nivelliert zu werden?

Denn gerade angesichts der tiefgreifenden Veränderungen sind Wallfahrtsorte für viele Menschen letzte Orte funktionierender, traditioneller Kirchlichkeit, an denen sie eine „traditionell-klassische Katholizität“ auftanken können. Hier finden sie vielleicht noch eine religiöse Stabilität und Kontinuität, eine Verlässlichkeit, Regelmäßigkeit, feste Rhythmisierung, die in den Ortsgemeinden angesichts des Veränderungsdrucks vermisst werden.



IV. Pilgern versus Wallfahren?

st aber die hier unternommene, typisierende Unterscheidung zwischen Pilgern und Wallfahren sinnvoll und adäquat? Und falls die Unterscheidung trägt: Sind Wallfahrtsorte dann Relikte einer aussterbenden Volksfrömmigkeit, oder können sie auch zukunftsfähige Erfahrungsorte einer Pastoral der Zuwendung und Orte der Evangelisierung sein? Ähneln sich die Erfahrungen auf Pilgerwegen und an Wallfahrtsorten vielleicht mehr, als dass sie sich unterscheiden?

” Mögen die Wallfahrtsorte ... heilige Orte der Gastfreundschaft und besondere Orte der Hoffnung sein.“

Papst Franziskus, *Spes non confundit*.
Verkündigungsbulle des Heiligen Jahres 2025

In der Umgangssprache werden beide Begriffe oftmals synonym verwendet. Auch gibt es in der Praxis vielfältige Zwischenformen und Überschneidungen (wie auch zum Wandern, zu Berg- oder Wanderexerziten etc.). So verzeichnen Seelsorger auch an den Wallfahrtsorten eine gesteigerte Nachfrage nach individueller Begleitung. Formen der Einzelansprache gewinnen an Bedeutung. Das heißt, der Trend der Individualisierung befördert nicht nur das Pilgern, sondern ist auch an Wallfahrtsorten spürbar. Niederschwellige, vielleicht flüchtige, gleichwohl existenziell tragfähige Begegnungen zu ermöglichen und zuzulassen, wird mehr und mehr zur Aufgabe. Dies gilt nicht nur für die Wallfahrtsorte, sondern auch für die Pastoral insgesamt. Deshalb können Wallfahrtsorte und Pilgerseelsorge voneinander lernen – und die Pastoral insgesamt von beiden.

V. Perspektiven und Handlungsoptionen für die Zukunft

1. Von der Gruppen- zur Einzelseelsorge

Traditionell ist die Pastoral der katholischen Kirche eher auf Kollektivierung (Gemeinschaft, Gemeinde, Pfarrei...) als auf das einzelne Individuum ausgerichtet. Vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Prozesse der Individualisierung und Singularisierung ist – an Wallfahrtsorten wie in der Pastoral insgesamt – das Individuum stärker in den Blick zu nehmen. Somit ergibt sich auf der einen Seite für Wallfahrtsorte zunehmend die Aufgabe, Einzelpilgernden sowie kleinen selbstgewählten Gemeinschaften gerecht zu werden. Wallfahrten oder von einer Pfarrei organisierte Pilgerreisen werden dagegen weiter rückläufig sein. Auf der anderen Seite stellt sich für die Pilgerseelsorge die Aufgabe, für die Pilger, die eher alleine oder in kleineren Gruppen unterwegs sind, Resonanzräume zu schaffen, in denen sie ihre auf dem Weg gemachten Erfahrungen ins Wort bringen und reflektieren können.



2. Ein tragfähiges Konzept für die Zukunft

Wallfahrtsorte brauchen ein geistlich gereiftes, pastoral begründetes und für die Zukunft (mittel- und langfristig) tragfähiges Konzept:

- mit Blick auf die eigene Geschichte, Tradition und Identität,
- mit Blick auf die Interessen der verschiedenen Stakeholdergruppen (innerhalb und außerhalb der Kirche),
- mit Blick auf die unterschiedlichen Träger- und Zielgruppen,
- mit Blick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen und das personelle Angebot mit seinen (ggf. zu gewinnenden) Charismen, Kompetenzen ...

3. Ohne Plan und Entscheidungen geht es nicht!

Für eine planvolle strategische Entwicklung müssen Entscheidungen getroffen werden:

- über den Erhalt, die Priorisierung und Posteriorisierung von Wallfahrtsorten,
- über ihre thematische Fokussierung: Mit welcher Intention suchen Menschen diesen Wallfahrtsort auf? Für welche Anliegen hat der Wallfahrtsort eine Tradition? Auf welche Potentiale und Narrative kann er zurückgreifen?
- über ihre Rolle in der pastoralen Planung der Diözese und gegenüber den pastoralen Räumen,
- über die personelle und finanzielle Ausstattung.

Notwendig ist ferner ein Konsens über pastorale Standards und das bewusste Einüben von Haltungen.

Wenn solche Entwicklungen an den Wallfahrtsorten strategisch geplant und begleitet werden, können Wallfahrtsorte zu exemplarischen Lernfeldern pastoraler Transformationsprozesse werden.



“ Für eine begrenzte Zeit führt man bei einer Wallfahrt ein anderes Leben und merkt, wer man sonst noch sein könnte oder sein will. Es ist ein Gefühl von Weite beim Gehen, wie im Psalm 18,37 beschrieben: *„Du schufst weiten Raum meinen Schritten, meine Knöchel wankten nicht.“* “

Dr. Bettina Wellmann
Wallfahrerin

4. Der Vielfalt gerecht werden oder ein klares Profil?

Pilger und Wallfahrer sind verschieden und vielfältig. Dies zeigt sich hinsichtlich der unterschiedlichen Lebensfragen und Nöte wie des gesamten Habitus der Menschen, die die Wallfahrtsorte besuchen. Diese Vielfalt ist bei der ästhetischen Gestaltung der Wallfahrtsorte, aber auch in der Programmplanung zu berücksichtigen. Werden Wallfahrtsorte mit Blick auf die unterschiedlichen Ankommenen profiliert, können sie wie Personalgemeinden in Ergänzung zu den territorial gefassten Pfarreien bestimmte Personengruppen ansprechen und binden.

5. Schön, dass Du da bist!

Wallfahrtsorte brauchen eine Willkommenskultur des Einladens und Empfangens. Das gilt gegenüber Pilgern, Wallfahrenden, Wandernden oder Reisenden gleichermaßen. Dazu benötigen die Mitarbeitenden ein Gespür für die Bedürfnisse der Menschen, die bei ihnen ankommen.

6. Der Rahmen muss stimmen!

Gut ausgestattete Pilgerwege und ansprechende Wallfahrtsorte haben den ganzen Menschen mit seinen Bedürfnissen im Blick. Deshalb ist auch das Paket rund um das geistliche Programm oder den Besuch wichtig. Es



reicht von guten Wegmarkierungen, leicht auffindbaren Toiletten und einem guten gastronomischen Angebot über Ladestationen für E-Bikes oder Handys bis zu kulturellen Angeboten.

7. Nachhaltig unterwegs

Angesichts der dramatisch spürbaren Folgen des Klimawandels spielen Fragen der Nachhaltigkeit und der umweltschonenden Fortbewegung für immer mehr Menschen eine wichtige Rolle und beeinflussen ihren Alltag. Reisen zu Wallfahrtsorten, der Ausbau von Pilgerwegen und Wallfahrtsorte selbst werden im Sinne eines schonenden Umwelt- und Klimaschutzes zu gestalten sein. Die Kirche wird sich auch im Bereich des Wallfahrens und Pilgerns am Anspruch eines bewahrenden Umgangs mit der Schöpfung messen lassen müssen.



” Inmitten der fortschreitenden Säkularisierung, in der wir heute leben, sind niederschwellige Angebote an Wallfahrtsorten, entlang von Pilgerwegen und an Kraftorten, essenziell für heutige Zielgruppen. Hier ist mein Wunsch an die Kirche, verstärkt entsprechende Angebote zu schaffen und auch die Kooperation mit touristischen Anbietern zu suchen, denn gerade hier können sich Synergien und Potenziale entfalten.“

Ulrike Kirnich,
Tourismusdirektorin Stadt Altötting

8. Den Menschen zugewandt

Eine neue Pastoral für Pilger bezeugt, dass Gott sich in den Menschen finden lässt. Wallfahrtsorte sollen deshalb Orte einer gastfreundlichen, diakonischen Kirche sein. Diakonisch ist die Kirche nicht nur dort, wo sie ihre schützenden Mauern verlässt, ihre Bequemlichkeit aufgibt und sich so vielleicht auch anfechtbar macht – sondern auch dort, wo sie Menschen auf der Suche nach einem guten, gelingenden Leben, einer schönen, erfüllten Freizeit begleitet oder einfach für ihre gelungene Rahmung sorgt und einladende Räume bereithält.

9. Von Mensch zu Mensch

Das Vertrauen in die Kirche als Institution schwindet. Deshalb ist das Vertrauen in die konkreten Personen unverzichtbar. Voraussetzung dafür ist eine Haltung der Mitarbeitenden an Wallfahrtsorten, die eine Freude an der Begegnung mit Menschen und eine einladende Gastfreundschaft vermitteln. Pilgerseelsorge ist ein personales Angebot. Wallfahrtsorte brauchen ein personales Angebot – d. h. Menschen, die für die Pilger spontan, unkompliziert und unaufdringlich ansprechbar sind.

10. Dem Geheimnis auf der Spur

Der gemeinsame Pilgerweg und Wallfahrtsorte können Beispiele einer mystagogischen Kirche sein, die durch Zeugen Räume des Lebens, Betens, Feierns und Trostes, des Handelns und Verkündens eröffnet und damit Menschen einen biographie-orientierten Zugang ermöglicht. Katechetische Angebote können Menschen dabei unterstützen, schrittweise in das Vermissen Gottes, die Unterscheidung zwischen Gott und Götzen, in das Gebet, in das Geheimnis der Kirche, in verantwortliche Kulturgestaltung und in die Sendung zu den Schwächsten hineinzuwachsen. So werden sie zu Orten der Evangelisierung.

11. Adieu – und bis zum nächsten Mal?

Weil die Besucherinnen und Besucher, Pilgerinnen und Pilger die Wallfahrtsorte auch wieder verlassen, braucht es eine Kultur des Frei- und Loslassens bzw. Verabschiedens. Mitarbeitende können Wallfahrende und Pilgernde auf ihre Rückkehr in den Alltag vorbereiten und mit einem Segen in den Alltag verabschieden. Ebenso gehören dazu Möglichkeiten, etwas Bleibendes vom Besuch am Wallfahrtsort in den Alltag mitneh-



men zu können. Viele Wallfahrtsorte versuchen darüber hinaus, über den eigentlichen Besuch mit den Besuchern mittels Newslettern oder Social Media betend in Kontakt zu bleiben.

12. Bereit für den Rollenwechsel

Haupt- wie ehrenamtliche Mitarbeitende sollten auf die Erfordernisse an Wallfahrtsorten vorbereitet und geschult sein. Gerade die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams mit Theologinnen und Theologen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Kulturmanagerinnen und Kulturmanagern etc. bietet die Chance für die Weiterentwicklung der Wallfahrtsorte. Angesichts des zu erwartenden Rückgangs an hauptamtlichen theologischen Mitarbeitenden werden dabei Ehrenamtliche (wie in anderen Bereichen der Pastoral) eine immer wichtigere Rolle spielen und Verantwortung übernehmen. Hauptamtliche werden dagegen eher begleitend, unterstützend und koordinierend tätig. Dafür benötigen sie (zumindest anteilig) ein entsprechendes Stundendeputat. Ebenso braucht es allerdings eine realistische Einschätzung, wie viele Ehrenamtliche in Zukunft für eine (befristete) Mitarbeit an Wallfahrtsorten zur Verfügung stehen und wie viel Zeit sie bereit sind, für ihr Ehrenamt am Wallfahrtsort einzubringen.

13. Qualifizierung und Begleitung

Der Qualifizierung von haupt- und ehrenamtlich Tätigen kommt hohe Bedeutung zu. Die Möglichkeit der Teilnahme an Qualifizierungskursen sowie weiteren Fortbildungsangeboten müssen gefördert und in der Arbeitsplanung verankert werden. Ähnliches gilt aber nicht nur für Ansprechpersonen und Seelsorgende an Wallfahrtsorten, sondern auch für die spirituelle Begleitung der Pilgernden auf dem Weg und am Weg. Auch für diese Aufgabe gilt es, Personen gezielt zu qualifizieren und zu schulen.



14. Vernetzt

Prozesse der Digitalisierung prägen auch das Pilgern und Wallfahren. Digitale Angebote sind deshalb keine bloße Mode oder ein notwendiges Übel, das zum Eigentlichen des Pilgerns in einer nur funktionalen Beziehung steht. Vielmehr verändern sich durch Digitalisierung und Vernetzung das Erleben, Denken und Fühlen der Menschen in grundsätzlicher Weise. Entsprechend sind digitale Angebote und Social-Media-Kanäle, das Ausweisen von Instagram Points, mit QR-Codes aufrufbare geistliche Impulse entlang eines Weges, aber auch von interaktiven Karten, Audio-, Virtual- oder Augmented-Reality-Guides, professionelle Homepages, Newsletter etc. auszubauen und zu fördern. Sie erlauben die Vernetzung der Pilger und Wallfahrer oder eine bleibende Verbindung mit dem Wallfahrtsort auch nach ihrem Besuch. Trends und technische Möglichkeiten entwickeln sich rasant und sind dabei im Blick zu behalten.



15. **Gemeinsames Zeugnis durch gute Zusammenarbeit**

Auch beim Pilgern und Wallfahren verschwinden die konfessionellen Grenzen zusehends. Entsprechend begegnen sich auf dem Pilgerweg oder am Wallfahrtsort Menschen unterschiedlicher Konfessionen, mit und ohne religionsgemeinschaftliche Bindung. Vor diesem Hintergrund eröffnen sich auch an Wallfahrtsorten die Chancen der ökumenischen Kooperation. Diese ist weiter auszubauen.

16. **Kooperationen mit weiteren Akteuren**

Für die Profilierung und Attraktivierung von Wallfahrtsorten, aber auch beim Ausbau und der Pflege von Pilgerwegen, ist die Kooperation mit nichtkirchlichen Akteuren sinnvoll und geboten. Deshalb sollten Möglichkeiten gesucht werden, bei denen die Kirche mit Tourismus und kommunaler Verwaltung oder Ministerien zusammenarbeiten kann und sie sich gegenseitig unterstützen.

Seit Jahrzehnten gewinnt der spirituelle Tourismus an Bedeutung. Entsprechend werden auch auf dem Feld der Wallfahrt, des Pilgerns und der Pilgerreisen spirituelle Angebote nichtkirchlicher Akteure an Bedeutung gewinnen. Hierzu hat sich die Kirche mit klar profilierten seelsorglichen und pastoralen Angeboten zu verhalten. Denkbar sind niederschwellige Formate, die sich für Kooperationen mit touristischen Anbietern und den von ihnen beworbenen Zielgruppen als anschlussfähig erweisen. Im Respekt vor der säkularen Gesellschaft könnte sich die Pilger- und Wallfahrtsseelsorge zukünftig als eine spezialisierte Spiritual Care nach innen und außen positionieren.

VI. Zusammenfassung

In der Pilgerseelsorge lassen sich Formen der passageren Pastoral erproben. Wallfahrtsorte wiederum sind verlässliche Zentren der Seelsorge. Sie können aber mehr noch zu Experimentierfeldern der Pastoral werden und sich als Laboren für eine zukünftige Kirche erweisen, an denen die Umbrüche, Aufbrüche und die Transformation von volksgemeinschaftlich geprägten Orten zu Orten der Erstbegegnung und Erstverkündigung erprobt und eingeübt werden. Dafür brauchen sie

- einen entsprechenden Freiraum,
- ein eigenes spirituelles und pastorales Profil,
- entsprechende personelle und finanzielle Ausstattung.

Die Haltung der Gastfreundschaft muss sich in den Personen vor Ort wie in den Angeboten, der Gestaltung von Räumen und der Infrastruktur widerspiegeln. Das bedeutet auch, sich für Kooperation und Vernetzung mit nichtkirchlichen Partnern und Organisationen am und um den Wallfahrtsort zu öffnen.

Maßstab für die Qualität des Angebots ist die Passung für die Besuchenden, nicht zuvorderst die Wahrung des Status quo oder das Wohlgefallen der Ortsgemeinde und ihrer Protagonisten. Zugleich ist Authentizität gefragt und notwendig. Aus diesem Spannungsfeld erwachsen die großen Herausforderungen für eine künftige Pastoral – auch, aber nicht nur an Wallfahrtsorten.





Impressum

Herausgeber:

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Kaiserstraße 161

53113 Bonn

www.dbk.de

Stand: 26. August 2024

Gestaltung: MediaCompany GmbH

© Fotos:

Titelseite Paul Sklorz KNA,

Umschlaginnenseite GDM photo and video/Adobe Stock,

Seite 1 Bischöfliche Pressestelle Münster/Achim Pohl,

Seite 2 Harald Oppitz/KNA, Seiten 4, 17, 19 Dr. Regina Börschel,

Seite 8 Andreas Drouve/KNA,

Seite 11 Wilfried Steinacker/Pixelio.de,

Seite 12 Rainer Sturm/Pixelio.de,

Seite 15 lunamarina/Adobe Stock,

Seite 20 qunica.com/Adobe Stock,

Seite 23 Deutsche Bischofskonferenz/Max von Lachner,

Seite 24 VRD/Adobe Stock,

Seite 25 Chayanin Wongpracha/Adobe Stock,

Seite 26 casavella/Adobe Stock, Seite 29 Pavel/Adobe Stock,

Rückseite remo_welt/Adobe Stock